

Ali Baran schlägt musizierend und helfend die Brücke

Der kurdischstämmige Musiker engagiert sich mit einem traditionellen Konzert im Tollhaus für die Opfer des Erdbebens

Von Jens Wehn



Mit einem stimmungsvollen Konzert haben sich Ali Baran und seine Musikerkollegen auf der Bühne des Tollhauses für Erdbebenopfer engagiert. Foto: Bernadette Fink

Karlsruhe. Ein langes Einspielen ist das. Als müssten sich die Instrumente erst noch gegenseitig suchen.

Hier ruft silbermetallisch die Tembur, ein Saiteninstrument aus der Familie der Lauten, dort singt die Bilûr, eine etwas heiser klingende Längsflöte. Verschiedene Perkussionsinstrumente trippeln hin und her, sind unschlüssig, in welchem Rhythmus sie vorankommen wollen. Die Gitarre tut es der Tembur gleich und zirpt einige Akkorde.

Dann aber ist die Suche beendet, man hat sich erkannt, und die Musik bildet eine erkennbare Gestalt, festgefügt in Rhythmus, Harmonie und einer Melodie, die über diesem Gewirk singt. Eine Melodie, gesungen in kurdischer Sprache.

Diese Musik, sie wirkt, sie schlägt das Publikum im Tollhaus in ihren Bann. Die Menschen, die diese Musik machen, heißen Vedat Oymak (Bilûr), Ferat Er (Gitarre und Gesang), Ali Erel (Tembur und Perkussion) und Yasemin Fil (Perkussion). Diese vier sind die Begleitmusiker von Ali Baran, der selbst noch gar nicht die Bühne betreten hat. Erst nach der offiziellen Begrüßung stößt er dazu.

Dass er überhaupt kommen kann, ist nicht selbstverständlich. Denn noch im März wurde er bei der Einreise in die Türkei verhaftet, wo er ein neues Album aufnehmen wollte, und durfte das Land einige Zeit lang nicht verlassen.

Ali Baran ist Kurde. Er wurde 1956 in Hozat geboren, einem kurdisch bevölkerten Landstrich der Türkei. Aus einer Musikerfamilie stammend, wurde auch er zum Sänger und Spieler der Tembura. Mit seinen von der Türkei als revolutionär empfundenen Liedern eckte er bald an, sodass er seine Heimat verließ und seit 1978 in Deutschland lebt, seit 1993 auch deutscher Staatsbürger ist.

Längst ist ihm Karlsruhe zur zweiten Heimat geworden. Hier im Tollhaus singt und spielt er, um Geld für die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien zu sammeln. Am 6. Februar dieses Jahres hatten dort die Erde gebebt. Zehntausende starben, Hunderttausende wurden obdachlos. Denen will er helfen und dabei die Kurdische Kultur vorstellen.

Er macht das mit eigenen und traditionellen Liedern, er macht es in den Sprachen Kurmandschi, Zazaki und Türkisch. Lieder die auf Deutsch „Der Löwe“, „Hoffnung der Berge“ oder „O, du meine Liebe“ heißen. Er gibt vor den Liedern immer eine kleine Übersetzung, für alle, denen die kurdischen Sprachen und das Türkische fremd sind. Aber auch ohne Textkenntnisse wirkt die Musik.

Selbstverständlich ist das, wenn eine reine Tanzmusik gespielt wird, eine Derwischmusik, die den religiösen Tanz anleitet. Dann steigert sich die Musik ekstatisch, dann fordert sie zur Bewegung auf. Einige Zuschauer kommen dem im Reigen nach.

Das ist bezeichnend, wenn er singt und die Melodien mit Verzierungen, mit Seufzern, Trillern und Tremoli ausschmückt. Stadtrat Lüppo Cramer übermittelt die Grüße des Gemeinderats, die frühere Bürgermeisterin von Van, Bedia Özgökçe Ertan, die 2019 von den türkischen Behörden abgesetzt wurde und nun im Exil lebt, spricht ein Dankwort.

Ali Baran resümiert knapp und treffend: „Ja, wir haben viele Probleme, aber ich werde weitersingen.“ Das soll er tun, denn das kann er.